

Kleine Mitteilungen

Bemerkungen zu den Gräberfunden von Tévéc und Hoëdic (Zur Deutung einiger Unterschiede in der Grabausstattung). M. und St.-J. Péquart¹, die verdienstvollen Ausgräber der beiden nach heute üblicher Terminologie als „mesolithisch“² bezeichneten Stationen von Tévéc und Hoëdic, zwei kleinen Inseln in der Nähe des durch seine „Alignements“ berühmten Ortes Carnac, glaubten, in den dortigen Friedhöfen keinen Unterschied in der Beigabenausstattung der Männer- und Frauengräber feststellen zu können.

Die Geschlechtsbestimmung der Skelette beruht dabei allerdings ausschließlich auf der anatomischen Diagnose (durch H. V. Vallois), mit der keine sichere Aussage zu erreichen ist, sondern nur ein mehr oder weniger hoher Grad von Wahrscheinlichkeit. Neuerdings wurde von G. Kurth auch die statistische Auswertung anthropometrischer Daten, vor allem der – ihrerseits wiederum neu berechneten – Körperlänge innerhalb einzelner Populationen, zur Geschlechtsbestimmung herangezogen³. Das Verfahren bietet zwar ebenfalls keine völlige Sicherheit, aber doch gewisse Kontrollmöglichkeiten und damit eine Erhöhung der jeweiligen Wahrscheinlichkeit. Es wurde bereits auf die Skelette von Tévéc angewendet, während für Hoëdic bisher keine brauchbaren anthropometrischen Angaben für die einzelnen Skelette vorliegen⁴.

Allgemein wird in der Urgeschichtsforschung jedoch das Geschlecht der Bestatteten nicht nach der anthropologischen Diagnose, sondern nach der Verschiedenheit der Beigaben bestimmt. Den Ausgangspunkt bilden dabei solche Gegenstände, die schon nach ihrer Funktion einen Hinweis auf das Geschlecht des Toten geben (z. B. die Waffen in Männergräbern), doch kann sich dabei herausstellen, daß weitere, nicht von vornherein eindeutig festgelegte Beigaben (z. B. bestimmte Gefäßformen) ebenfalls nur bei Männer- oder Frauengräbern vorkommen und so ein weiteres Hilfsmittel zur Geschlechtsbestimmung bieten⁵. Versuchen wir, dieses Verfahren auf die Gräber von Tévéc und Hoëdic anzuwenden, so stoßen wir zunächst auf die Schwierigkeit, daß wir über die Funktion der vorneolithischen Artefakte nur sehr wenig Sicheres aussagen können. Immerhin gibt es Hinweise, daß die sogenannten „Trapeze“ als querschnittige Pfeilköpfe verwendet wurden⁶, und die Funde aus der Bretagne liefern selbst ein Beispiel dafür, daß auch schmale Dreiecke als Waffenspitzen dienten⁷. Allerdings ist

¹ Tévéc: Station-nécropole mésolithique du Morbihan. Archives Inst. Paléont. Humaine. Mém. 18 (1937); dies., Hoëdic. Deuxième station-nécropole du mésolithique côtier Armoricaïn (1954).

² Nach einer neuerdings vom Verf. vorgeschlagenen differenzierteren Terminologie (vgl. Oldenbours „Abriß der Weltgeschichte“ Teil I Abschnitt A: im Druck) wäre von miolithischen Funden (mit mikrolithischer Industrie) aus (höchstwahrscheinlich) kánolithischer Zeit zu sprechen. – Ohne einer eingehenderen Darlegung vorgreifen zu wollen, sei doch hier schon darauf hingewiesen, daß der gern gegen das Wort „miolithisch“ vorgebrachte Einwand, diese Bezeichnung sei sinnwidrig, weil sie „weniger Stein“ bedeute, nicht stichhaltig ist, wenn man dabei den Anteil der Steinartefakte an der Gesamtmenge der Werkzeugfunde im Auge hat, da dieser (relative) Anteil (bei der höheren Zahl von Knochenartefakten im „Miolithikum“ gegenüber dem „Protolithikum“) tatsächlich geringer ist.

³ Vgl. Zeitschr. f. Morph. u. Anthr. 46, 1954, 317 ff. u. Homo 6, 1955, 52 ff.

⁴ Einzelne Angaben für Tévéc vgl. Kurth a.a.O. – Die noch unveröffentlichte Gesamtauswertung wurde mir von Herrn Dr. Kurth freundlicherweise zur Verfügung gestellt, wobei besonders darauf hingewiesen sei, daß er seine Geschlechtsbestimmungen unabhängig von den hier vorgelegten Erwägungen durchgeführt hatte.

⁵ Vgl. H. Müller-Karpe, Das Urnenfeld von Kelheim. Materialhefte z. Bayerisch. Vorgesch. 1 (1952) 9 mit Tabelle 1.

⁶ Vgl. A. Vignard, L'Anthropologie 45, 1935, 85 ff. – J. G. D. Clark, Antiquity 9, 1935, 210 ff.

⁷ Vignard a.a.O. 85. – Péquart a.a.O. (Hoëdic) 24 Abb. 16.

die Möglichkeit nicht auszuschließen, daß damit nur eine Art des Gebrauchs erfaßt ist, denn man kann sich auch noch andere Verwendungsmöglichkeiten vorstellen⁸. Halten wir uns jedoch an das Bezeugte und nehmen für Tévéc und Hoëdic die Schäftung der Dreiecke als Waffenspitzen an, dann wird es einigermaßen unwahrscheinlich, daß derartige in Frauengräbern auftreten soll, und es darf im Fall von Tévéc A 1 wohl eher die anthropologische Geschlechtsbestimmung durch die archäologische korrigiert werden⁹. (Zum Folgenden vgl. man *Tabelle 1*.)

Für die weniger eindeutigen Gegenstände werden wir zu berücksichtigen haben, daß die anthropologische Diagnose zwar keine restlose Sicherheit bieten kann, aber doch in einem so hohen Prozentsatz das Richtige trifft, daß eine mit nur wenigen Ausnahmen festzustellende Zugehörigkeit bestimmter Beigaben zu den (anthropologisch als solche bestimmten) Männer- oder Frauengräbern ohne Skrupel für die Geschlechtsgebundenheit solcher Beigaben ausgewertet und rückwirkend wohl zur Korrektur der Geschlechtsbestimmung in abweichenden Einzelfällen verwendet werden darf. Für Tévéc und Hoëdic ergibt sich allerdings noch eine praktische Schwierigkeit daraus, daß es sich in der Mehrzahl um Kollektivbestattungen handelt. Ob dabei jeweils zur gleichen Zeit zu Tode gekommene Menschen gemeinsam bestattet wurden oder ob es sich um Familiengräber handelt, ist nicht leicht zu entscheiden, doch dürfte letzteres dort der Fall sein, wo offensichtlich einige der Toten früher bestattet und ihre Knochen später beiseite geräumt wurden (Tévéc A, K, J und Hoëdic C, F). Hier ist natürlich die Zuweisung von Beigaben zu einem bestimmten Skelett oft nicht mehr möglich, und es fällt daher leider von vornherein eine gewisse Anzahl für die primären Feststellungen aus und kann nur sekundär mit Hilfe der anderen interpretiert werden.

Knochendolche finden sich bei den Erwachsenen von Tévéc A 2, B, D 1, E 1 und Hoëdic F b, H, K. Davon sind Tévéc A 2, B, E 1 und Hoëdic F b, K als männlich, Tévéc D 1 und Hoëdic H dagegen als weiblich bestimmt worden (von H. Vallois, für Tévéc auch von Kurth). Es ergibt sich also ein Überwiegen bei den als männlich angesprochenen Toten, doch scheint fraglich, ob man das ohne weiteres so auswerten darf, daß Knochendolche nur Männern mitgegeben wurden und deshalb die anthropologische Geschlechtsbestimmung bei Tévéc D 1 und Hoëdic H zu korrigieren ist. Das ist wohl nur statthaft, wenn auch noch andere Hinweise dafür sprechen.

Für Tévéc D 1 löst sich die Frage aber ganz zwanglos, wenn man die Kindergräber mit heranzieht. Im Grab von Tévéc C lagen drei Kinder, davon eins isoliert und bei diesem (von Vallois als männlich diagnostizierten) außer einem „Stylet“ gleich noch drei „Poignards“. Sogar bei dem Säugling von Hoëdic A fand sich ein Trapez und bei den zwei Kindern von Hoëdic C ebenfalls ein Trapez und ein Knochendolch. Es scheint also, daß die Kinder die gleichen Beigaben ins Grab bekamen wie Erwachsene, was sich durch eine andere Artefaktform („Bois de cerf-outil“) noch erhärten läßt (vgl. u.). Nun liegen aber außer den reinen Kindergräbern noch vier Fälle vor, in denen ein Kind mit einem Erwachsenen zusammen bestattet wurde und die Beigaben nicht zu trennen sind. In Hoëdic J lag eine Frau zusammen mit einem Kind und dabei zwei Dolche und eins der gleich noch zu besprechenden und für Männergräber von Hoëdic bezeichnenden Hirschgeweihwerkzeuge („Bois de cerf-outil“). Keinerlei derartige Beigaben lieferte das Grab einer Frau mit einem Kind von Tévéc J. Wir werden also kaum fehlgehen, wenn wir in dem ersteren Fall die Beigaben einem männlichen Kind zuschreiben. (Eine anthropologische Geschlechtsbestimmung ist da-

⁸ Vgl. auch Br. A. Wouters, *Brabants Heem* 7, 1955, 98 ff.

⁹ Nach den Berechnungen von Kurth würde es sich dann um einen Mann von 1,56 m Größe handeln (sonst um eine Frau von 1,47 m), der damit nicht aus der Reihe fallen würde, da auch der (anthropologisch als solcher diagnostizierte) Mann von Tévéc B nur 1,55 m groß ist.

bei kaum möglich und von Vallois für Hoëdic auch gar nicht mehr versucht worden.) Auch bei dem schon erwähnten Grab von Téviec E (mit Beigabe eines Dreiecks, zweier Trapeze und eines Dolches) lag bei dem Mann ein (von Vallois als männlich angesprochenes) Kind, so daß vielleicht immerhin ein Teil der Beigaben zu diesem Kind gehören könnte. Ein Kind lag aber auch bei der Frau aus Grab D, und es ist deshalb nicht unbedingt nötig, das Skelett D1 wegen der Beigabe eines Dolches nicht für eine Frau zu halten, da dieser auch dem Kind gehören könnte. (Das Kind soll nach Vallois allerdings ebenfalls weiblich sein, doch sind solche Bestimmungen – wie schon erwähnt – sehr unsicher.)

Können wir also für Téviec D1 ohne eine archäologische Korrektur der anthropologischen Geschlechtsbestimmung auskommen, so scheint das für Hoëdic H nicht möglich. Bezeichnend für Hoëdic sind die in Téviec nicht beobachteten Hirschgeweihwerkzeuge, die bei den (anthropologisch als solche bestimmten) Männern Fa, Fb und K vorkommen, außerdem bei der schon erwähnten Frau mit (männlichem) Kind von Hoëdic J und dem angeblich weiblichen Skelett von Hoëdic H (mit Dolch), bei dem es sich demnach also wohl doch um einen Mann handeln dürfte.

Wie schon erwähnt, ist es leider nicht möglich, bei einigen Kollektivgräbern eine genaue Zuordnung der Beigaben zu den einzelnen Toten vorzunehmen. So blieben für Téviec K ein Trapez, ein Dreieck und ein Dolch übrig, die man aber nach dem oben dargelegten wohl nur einem Mann, nach der anthropologischen Diagnose dem einzigen verbleibenden Mann K 2, zuschreiben kann, während für die (unten noch zu behandelnden, nicht eindeutigen) „Coquilles“ und Klingen mit retuschiertem Schrägende offen bleiben muß, ob sie zu dem Mann K 2 oder den (anthropologisch als solche bestimmten) Frauen K 3–4 gehören.

Eine solche Trennung nach Geschlechtern läßt sich auch durch andere Beobachtungen wenigstens im Sinne einer gewissen statistischen Häufung bekräftigen. Eine der merkwürdigsten Erscheinungen in den Friedhöfen von Téviec und Hoëdic ist die Sitte der Beigabe von Hirschgeweihen oder Hirschgeweihstücken in besonderer Anordnung bei einem Teil der Gräber¹⁰. Sie findet sich bei den Männern von Téviec A 2 und Hoëdic K, sowie bei den Frauen mit (männlichen) Kindern von Téviec D und Hoëdic J, und könnte also Männern oder männlichen Kindern reserviert sein; allerdings macht hier die (anthropologisch als solche diagnostizierte) Frau von Hoëdic D eine Ausnahme, bei der keine anderen Anzeichen vorhanden sind, nach denen sie etwa als Mann angesprochen werden müßte. Ähnlich steht es mit der reicheren Beigabe von „Coquilles“, die bei den Männern von Téviec E (mit Kind), K 6 und B, sowie Hoëdic K und H (letzterer auf Grund archäologischer Hinweise als solcher bestimmt, s. oben), ferner den Kindern von Hoëdic C und der Frau mit (männlichem) Kind von Hoëdic J, aber auch der Frau von Hoëdic L und Téviec K 5 (ohne sonstige männliche Attribute) vorkommen. Hier zeigt sich immerhin ein markantes Überwiegen bei den Männern und (männlichen) Kindern, doch berechtigt das wohl in diesen Fällen nicht zu einer Korrektur der anthropologischen Geschlechtsbestimmung.

Fast regelmäßig finden sich in den Männer- wie Frauengräbern von Téviec und Hoëdic die Klingen mit retuschiertem Schrägende, die teilweise von solcher Größe und Schönheit sind wie sie unter dem Fundmaterial vom Wohn- oder Lagerplatz dieser Gruppe nicht vorkommen und die überhaupt in dem Artefaktkomplex der Wohn- oder Lagerstätten keine solch überragende Rolle spielen (was im übrigen auch für die

¹⁰ Auf die Deutung dieser Sitte soll hier nicht eingegangen werden, doch sei immerhin vermerkt, daß Vergleiche mit dem keltischen Cernunnos bis zu dem (wohl schwerlich zu erbringenden) Kontinuitätsnachweis nur den Wert einer gewagten „freien Parallelisierung“ haben können (vgl. dazu Narr, *Anthropos* 50, 1955, 519 ff.).

		Trapeze	Dreiecke	Dolche	„Bois de cerf-outils“	Hirschgeweih (-stangen)	Muschel-schmuck	Klingen mit retuschiertem Schrägende
Männer	Téviec M		● ●					× ×
	Téviec K 1	●						
	Téviec K 2?	●	●	●			?	?
	Téviec K 6						×	× × ×
	+ Téviec A 1		● ●					
	Téviec A 2			●		×		×
	Téviec B			● ●			×	
	Hoëdic Fa				●			
	Hoëdic Fb			●	●			×
	Hoëdic K			●			×	× ×
+ Hoëdic H			●	●		×	× ×	
(männliche) Kinder	Téviec C 1			● ● ● ●				× ×
	Hoëdic A	●						
	Hoëdic C	●		●			×	
Mann + (m.) Kind	Téviec E	● ●	●	●				×
Frauen + (männl.) Kind	Téviec D			●		×	×	× × × × ×
	Hoëdic J			● ●	●	×	×	
Frau + (weibl.) Kind	Téviec J							×
(weibliche) Kinder	Téviec C 2-3?							
	Téviec L							
Frauen	Hoëdic D					×		× ×
	Hoëdic L						×	×
	Téviec K 5						×	×
	Téviec K 3-4?						?	?
	Téviec H 2-3							
Téviec H 1								×

Tabelle I. Verteilung der wichtigsten Beigaben in Téviec und Hoëdic.

Erläuterung: In der obigen Tabelle wurde der Aufgliederung nach Geschlechtern die hier durchgeführte Korrektur zugrundegelegt. Wo die anthropologische und die archäologische Diagnose voneinander abweichen, wurde der Bezeichnung des Grabes und des Toten ein Kreuz voran, wo eine genaue Aufteilung der Beigaben auf die Toten eines Kollektivgrabes nicht möglich war, dieser Bezeichnung ein Fragezeichen nachgestellt. Hoëdic D wurde bei den Frauen belassen, weil die Beigaben zwar eine andere Geschlechtsdiagnose erwägenswert, aber doch nicht ausreichend begründet erscheinen lassen.

sonstigen nordwest-, nord- und mitteleuropäischen Mikrolithindustrien gilt: mit den Zonhovenspitzen sind nämlich nur einige wenige Exemplare vergleichbar). Das Artefaktmaterial aus den Gräbern ergibt ein anderes statistisches Gesamtbild als das von den Wohn- oder Lagerplätzen: Beides kann also nicht durch statistische, sondern nur durch qualitative Kriterien (d. h. durch die neuerdings so gern geschmähten „Leitformen“) miteinander verglichen werden. (Bei dieser Gelegenheit sei auch darauf verwiesen, daß in dem Grab von Bottendorf ebenfalls zwei solcher Klingen mit retuschiertem Schrägende gefunden wurden, wie überhaupt dieses Grab sich nach seiner Anlage völlig zwanglos in den Rahmen der Friedhöfe von Téviec und Hoëdic einfügen ließe, — eine Übereinstimmung, die in der Frage „Bodenständige Entwicklung oder Kultur-

verbreitung“ wohl schwerer wiegen dürfte als gewisse kleine Besonderheiten in der Mikrolithindustrie.) Bei den Klingen mit retuschiertem Schrägende zeigt sich aber, daß sie in Männergräbern sehr viel zahlreicher vorkommen als in Frauengräbern. Mehr als eine solche Klinge liegt bei den Frauengräbern nur in dem (anthropologisch als solchem bestimmten) Grab von Hoëdic D, das auch schon durch die Beigabe von Hirschgeweih eine (mit dem hohen Alter der Frau zu erklärende?) Ausnahmestellung einnimmt, ferner in Hoëdic H, das entgegen der anthropologischen Diagnose wegen des Knochendolches und eines „Bois de cerf-outil“ zu den Männergräbern gerechnet werden muß. Die größte Zahl solcher Artefakte (nämlich fünf) fand sich jedoch in dem Grab von Tévéc D und dürfte hier hauptsächlich nicht der (anthropologisch als solche bestimmten) Frau, sondern dem Kind zuzuschreiben sein.

Damit ergibt sich bis zu einem gewissen Grade, daß auch der Unterschied im Reichtum an Beigaben eine Tendenz zur Geschlechtsgebundenheit aufweist, insofern als die reicheren Gräber solche von Männern (oder männlichen Kindern) sind. Vielleicht kann man so auf die Interpretation als Ausdruck verschiedener sozialer Stellung, die bei einer Bevölkerung von Jäger-Fischern und Sammlern dieser Zeit recht gewagt erscheint, verzichten. Immerhin bleibt aber auch noch eine teilweise beträchtliche Verschiedenheit der Ausstattung innerhalb der Männergräber. Hier sei lediglich der eine Punkt herausgegriffen, daß sich nämlich nur bei einem Teil der Männer Trapeze und Dreiecke – also wohl Pfeilköpfe – fanden. Bei genauerem Zusehen zeigt sich jedoch, daß diese Art der Beigaben – soweit die geringe Zahl überhaupt ein Urteil zuläßt – bei den großwüchsigen Männern überwiegt, allerdings auch bei dem knapp mittelgroßen Mann von Tévéc K1 und sogar dem recht kleinen von Tévéc A1 vorkommt, während der großwüchsige Mann von Tévéc K6 nichts dergleichen bei sich hat. (Leider liegen für Hoëdic noch keine individuellen Maßangaben vor, so daß die Untersuchung dieser Frage auf Tévéc – und damit leider auf eine kleinere Zahl von Fällen – beschränkt bleiben muß.) Es kann also vorerst nur eine Hypothese sein, wenn dieser Unterschied mit einer Differenzierung der Wirtschaftstätigkeit zwischen (Inland-)Jagd und (Küsten-)Fischerei und diese wiederum mit der in Tévéc und Hoëdic deutlich festzustellenden Zusammensetzung der Population aus einer größer- und kleinerwüchsigen, gröberen und zierlicheren Komponente¹¹ in Verbindung gebracht wird. Wie man das im einzelnen deuten soll, ob durch Zusammenwachsen zweier ursprünglich nach ihrer Wirtschaftsweise und körperlichen Beschaffenheit verschiedenen Gruppen oder durch eine Ausdifferenzierung innerhalb der Gruppe, bei der die jeweilige körperliche Eignung des Individuums den Ausschlag gab, soll dahingestellt bleiben. Man kann auch an andere – teilweise dazwischen liegende – Möglichkeiten denken, ohne daß man eine Entscheidung wagen möchte. (Immerhin wäre aber zu berücksichtigen, daß es auch kleinwüchsige Jäger gegeben zu haben scheint und daß vor allem die jägerischen Attribute auch in Kindergräbern schon auftreten, weshalb die Zuwendung zu der einen oder anderen Gruppe vielleicht doch irgendwie schon vorher festgelegt – vielleicht familiengebunden? – war.) Jedenfalls wird man aber als Hypothese eine solche Aufgliederung nach der wirtschaftlichen Betätigung (mit entsprechendem anthropologischen Korrelat¹²) im Auge behalten dürfen. Überhaupt ist an den obigen Aufstellungen natürlich noch manches recht unsicher. Wir wollen hoffen, daß uns weitere derart glückliche Funde beschert werden und wir dann nicht wieder jahrzehntelang auf die Publikation warten müssen.

Göttingen.

Karl J. Narr.

¹¹ Vgl. vorläufig Kurth a.a.O. – Eine eingehende Behandlung der „mesolithischen“ Menschenfunde ist von den Herren Prof. Dr. G. Heberer u. Dr. Kurth vorbereitet.

¹² Vgl. auch H. Pohlhausen, *Das Wanderhirtentum und seine Vorstufen* (1954) 147.